**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 14 (1893)

**Heft:** 2

**Artikel:** Das Buch aus der Schule

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-258683

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

1. Vom Bekannten zum Unbekannten.
2. Vom Einfachen zum Zusammengesetzten.
3. Veranlasse den Schüler, selber zu überlegen und zu beurteilen (heuristisches Verfahren).

---

## Das Buch aus der Schule.

In diesem Moment, wo der Büchermarkt geradzu überschwemmt wird von Lehrmitteln, bernische Mittellehrer die Lehrmittelfrage besprechen und die Lehrmittelkommission sich anschickt, unter den vielen Büchern eine Auswahl zu treffen, erscheint es zweckmässig, das Wort des Herrn Herzog, Lehrer in Baden, zu hören, der mit kräftigen Gründen gegen den Lehrmittelunfug in den „Basler Nachrichten“ auftritt. Der „Pionier“ hat im verflossenen Jahr wiederholt auf den Schaden hingewiesen, welchen die Leitfäden in der Schule stiften. Es freut uns, dass auch andere zu dieser Überzeugung gelangen. Herr Herzog schreibt:

„Die Forderung, dass der Lehrer in der Unterrichtsstunde den Lehrstoff auch ohne Zuhülfenahme eines Buches beherrschen solle, halten wir weder für unberechtigt, noch für übertrieben. Dadurch wird der Unterricht lebendig, der geistige Verkehr zwischen Schüler und Lehrer unmittelbar. Wegweiser für den Gang und das Tempo des Unterrichts ist nicht mehr das Buch, sondern das Fassungsvermögen des Schülers. Der Lehrer gerät viel weniger in die Gefahr, im Laufe der Jahre zu erschlaffen, denn richtet er sich mehr nach dem Buche, so kommt Jahr für Jahr dasselbe wieder; richtet er sich aber nur nach der geistigen Verfassung der Schüler, so hat er da immer ein neues Arbeitsfeld vor sich.

Ohne Buch eignen sich die Schüler viel eher eine selbständige Ausdrucksweise an. Hier haben wir einen Kardinalpunkt vor uns. Wird das Buch zwischen Schüler und Lehrer hinweggezogen, so kann sich letzterer nicht mehr so sehr wie gegenwärtig über die Ansdrucksfähigkeit des Schülers täuschen. Es ist derzeit ein weit verbreiteter Übelstand, dass die Lehrer viel zu viel, die Schüler viel zu wenig sprechen. Diese namentlich lehnen sich gern an den Ausdruck des Buches und gewöhnen sich ein Sprechen mehr in einzelnen abgebrochenen Worten, als in zusammenhängender Rede an. Heute giebt es drei, welche reden: Lehrer, Buch und Schüler, und der letztere sucht den kleinsten Anteil auf sich zu nehmen.

Liegt der Gedankengang durch ein Lehrfach im Buche vorgezeichnet schon vor dem Schüler, so wird der letztere einer Arbeit enthoben, welche ihm den grössten Gewinn brächte. Er braucht sich nicht zu fragen: zu welchem Punkte müssen wir nun übergehen, in welche Hauptabschnitte lässt sich dieser ganze Lehrstoff gliedern und wie ist diese oder jene Einteilung zu begründen? Ist aber kein Buch da, so kann der Lehrer bei jedem Schritt nach vorwärts fragen: wohin müssen wir uns nun wenden? Das Nachdenken über den Weg selbst hat für die Schüler einen grossen Reiz, entwickelt ihre geistige Kraft, vertieft die Arbeit, erweitert den Horizont, richtet ihr Interesse nicht auf Worte, sondern auf die Sachen. Allerdings wird das Tempo des Unterrichts dadurch verlangsamt, dafür aber Klarheit gewonnen, und der verarbeitete Lehrstoff, weil gründlich durchdacht, wird viel eher zum dauernden Besitz.

Wenn sich der Unterricht auf ein Buch stützt, so gelangt der Schüler gar häufig nicht zum vollen Verständnis der Dinge. Wo etwas halb oder gar nicht Verstandenes an ihn herankommt, scheut er sich, nach einer Erklärung zu fragen. Es könnte ihm eingewendet werden, wenn er das Buch angesehen hätte, so brauchte er keine Fragen zu stellen. Da aber Lehrbücher kurz abgefasst sein sollen, so können sie schon deshalb unmöglich allen Schülern verständlich sein, sie werden in der Regel auch nicht im direkten Hinblick auf die Schülerschaft abgefasst, gar viele Lehrbücher sind Treibhauspflanzen, im Lampengeruch der Studierzimmer entstanden. Ohne Buch wird der Lehrer viel leichter den rechten Weg finden, dass er Erklärungen abliegender Dinge immer an Verhältnisse anknüpft, die dem Schüler vertraut sind. Der Lehrer verhält sich zum Lehrbuch nur wie der Koch zu den rohen Lebensmitteln. Manche Lehrer aber glauben, es genüge, den Inhalt des Buches tale quale in den Kopf des Schülers hineinzubringen. Da Erklärungen und Besprechungen ja doch notwendig sind, warum soll man diese nicht an dem Dinge selbst, sondern an einem Buche vornehmen? Warum zwischen den wirklichen Dingen, die der junge Mensch doch kennen lernen soll, und dem Schüler ein Mittelding einschieben, das den Schüler von der Sache selbst entfernt?

Richtig gebraucht, kann das Buch ein Hülfsmittel sein, mehr darf es nicht sein. Der geistige Blick des Schülers darf nicht beim Buch stehen bleiben. Die Gefahr, dass er dabei stehen bleibt, ist immer vorhanden, wo man sich des Lehrbuches bedient.“